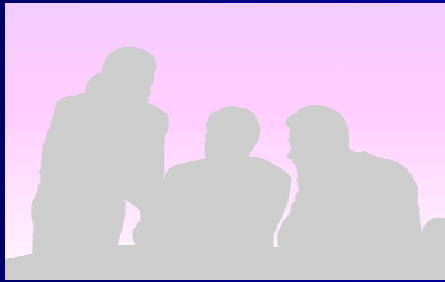


Den fachlichen Blick teilen können



Anleitung und Beratung im Praktikum

2. Mentortag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Wirkfaktoren im Kontext der frühkindlichen Bildung

Bildung setzt ein Verständnis von pädagogischer Qualität voraus, das einem struktural-prozessualen und kontextuellen Modell folgt:

- Struktur-Dimensionen
 - Gruppengröße
 - Personalschlüssel
- Prozess-Dimensionen
 - Erzieher-Kind-Interaktion,
 - Erzieher-Erzieher-Interaktion,
 - Erzieher-Eltern-Interaktion
- Kontext-Dimensionen
 - Professionalisierung der Fachkräfte
 - Vergütung
 - Qualität der Leitung der Einrichtung
 - Erziehungsklima

(Fthenakis, 2000)

2. Mentortag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Hauptwirkfaktor: Responsive Interaktion

- Die Interaktion zwischen Fachperson und Kind wird sowohl in der nationalen als auch internationalen Forschung als entscheidende Schlüsselvariable pädagogischer Qualität benannt.
- Die Befunde spezifizieren den Anspruch, der an die Interaktion von Fachkräften mit Kindern zu stellen ist insofern, als dass hier nicht eine allgemein „gute“ Interaktion gefordert ist, vielmehr ist

➔ die Responsivität der Fachperson, das auf das Kind abgestimmte Antwortverhalten in den Interaktionssequenzen der entscheidende Wirkfaktor.

2. Mentortag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Wirkfaktor Responsivität

- Die Responsivität der Betreuungsperson wirkt sich auf Seiten des Kindes aus auf :
 - Gesundheit und Ernährung
 - Kognition einschließlich Sprache
 - sozial-emotionale Entwicklung
 - Bildungsbiografie

(Bornstein, Tamis-LeMonda, Hahn & Haynes, 2008;
Eshel, Daelmans, Cabral de Mello & Martinez, 2006)

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Zielkompetenz: Professionelle Responsivität

- Um eine hohe pädagogische Qualität in der Arbeit mit Kindern umsetzen zu können, müssen die Studierenden zu Spezialistinnen im Bereich *responsiver* Interaktion ausgebildet werden.
- Die Responsivität der Fachperson wird als zentrale Handlungskompetenz eingeschätzt, die es im Professionalisierungsprozess zu entwickeln gilt.

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Professionelle Responsivität

Kind/Kindergruppe

Eltern/Familie

Team/Kollegen

} Fokusdimension Responsivität

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FElB, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Professionelle Responsivität

Intuitiv didaktische

Inklusive

Somato-psychische

Responsivität
Style-Dimensionen des
Antwortverhaltens

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Professionelle Responsivität (Style-Dimension)

Intuitiv Didaktisch

- Spezifika der Interaktion mit (kleinen) Kindern

Inklusiv

- Abgestimmter und angemessener Umgang mit spezifischen Interaktionserfordernissen bei Kindern mit Behinderungen
- Abgestimmte und angemessene Interaktion mit Kindern und Familien mit Migrationshintergrund oder spezifischem subkulturellen Hintergrund

Somato-psychisch regulativ

- Handling
- Körperwissen
- Tonusimulation//Tonusmodulation

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Style-Dimension Professioneller Responsivität: intuitiv didaktisches Antwortverhalten

Beispiel Fütterinteraktion

Responsive Verhaltensweisen der Pädagogin

- Warten mit dem gefüllten Löffel vor dem Mund des Kindes mit einem gewissen Abstand
- Nahrung schmackhaft machen durch verbale Äußerungen, demonstratives Probieren und anschließendes Kommentieren, lautmalerisches Betonen des Genusses
- Nahrungsaufnahme positiv bewerten
- Selberessen fördern, Löffel in Richtung des Kindes legen, den gefüllten Löffel übergeben

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Style-Dimension Professioneller Responsivität:
intuitiv didaktisches Antwortverhalten

Beispiel Fütterinteraktion

Intrusive Verhaltensweisen der Pädagogin

- Füttern mit Druck: dichtes Warten mit dem gefüllten Löffel vor dem Mund des Kindes
- Festhalten: Einklemmen des Kindes auf dem Schoß, fixieren
- hohes Füttertempo
- Aufhebeln des zusammengepressten Mundes
- Ablenken mit Spielsachen

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Style-Dimension Professioneller Responsivität:
Inklusives Antwortverhalten

Beispiel: Abstimmung auf Interaktionserfordernisse bei Kindern mit Sinnesbehinderungen

Kinder mit schweren Hörbehinderungen

- Schwierigkeit der Kinder beim Spielen, zum Script des Drehbuchs beizutragen,
- Keine Antwortervartung, eher kommentierendes als dialogisch weiter entwickelndes Spielen

Kinder mit schweren Sehbehinderungen

- blinde Kinder antworten oft nicht mit einem Lächeln, wenn sie hoch genommen werden,
- Passivität im sozialen Kontakt,
- Begegnung in den Händen statt in den Gesichtszügen

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Style-Dimension Professioneller Responsivität:
somato-psychisches, regulatives Antwortverhalten

Tonusimitation

Kompetenz der Fachperson im Bereich
Ko-Regulation des Körpertonus

Tonusmodulation

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Aufbau Professioneller Responsivität

- Professionell responsives Verhalten basiert auf dem Erwerb einer Vielzahl von Antwortverhaltensmöglichkeiten:

dem Antwortregister

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Aufbau Professioneller Responsivität

- Dieses Antwortregister soll die zukünftige Früh- und Elementarpädagogin innerhalb und für jeweils ganz spezifische Interaktionen aufbauen durch eine fortwährende Einübung situationsbezogen adäquaten und zielführenden exemplarischen Handelns z.B.
 - Lernen am Modell,
 - Darstellung erfolgreichen Handelns anhand bestimmter „models of good/best practice“,
 - erfahrungsorientiertes Lernen unter Experten-Feedback
 - Systematische Übungen zum Perspektivwechsel
 - Übungen im Bereich der Körperwahrnehmung, Tonusimitation, -modulation, -regulation.

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Aufbau Professioneller Responsivität

Die hierbei erforderliche professionelle Begleitung wird geleistet

- durch die Supervisorin/den Supervisor in der Lehrveranstaltung SEEP (supervidierte exemplarische elementarpädagogische Praxis),
- durch die Mentorin/den Mentor in der Praxiseinrichtung vor Ort.
- in Lehrveranstaltungen des Studiengangs, zu deren Spezifika ebenfalls der Aufbau responsiver Verhaltensweisen gehört (insbes. In den Modulen Musik, Theater, Sprache, Spiel, Psychomotorik, Körper Wahrnehmung und Tanz, Interkulturalität)

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Lehrveranstaltung SEEP:
Supervidierte Exemplarische Elementarpädagogische Praxis

Schwerpunkt Professionelle Responsivität
(Semester 3 und 5)

Übende Verfahren zum Aufbau von somato-psychischen
Regulationsfähigkeiten und emotionaler Expressivität

- Schlaffhorst-Andersen (Ansatz aus künstlerischer
Stimmbildung und Stimmtherapie)
- Theaterpädagogik
- Kinästhetik-Infant-Handling (Pflegerwissenschaften)
- Somatischer Dialog (Psychomotorik)
- Sensorische Integration (Ergotherapie)

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Lehrveranstaltung SEEP:
Supervidierte Exemplarische Elementarpädagogische Praxis

Schwerpunkt Professionelle Responsivität
(Semester 3 und 5)

Reflexion von Alltagsinteraktionen

- Begrüßung, Essen, Pflege

Reflexion von Interaktionen im Kontext von Bildungsangeboten

- Geteilte Aufmerksamkeit
- Scaffolding

Kulturelle Responsivität

- Rollenspiele aus dem Kontext interkultureller Pädagogik (Umgang mit
sozialer Distanz, Umgang mit Zeit und Raum,
- independente und interdependente Erziehungsorientierung,
- Ethnotheorien

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Lehrveranstaltung SEEP:
Supervidierte Exemplarische Elementarpädagogische Praxis

Schwerpunkt Intervention
(Semester 2 und 4)

- Diskursiv gewonnene Fallvignetten
- Videomikroanalyse von Interaktionssequenzen als Basis von
Reflexion



Systematisches Üben des Perspektivwechsels
Ziel der Multiperspektivität

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FeBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Ablaufplan Ausbildungsinterview (1)

- Die Fallgeberin trägt den Fall vor (15 Min)
Die Beraterinnen hören zu, kommentieren nicht und denken über das Gehörte/Gesehene nach. Sie stellen nur Verständnisfragen.
- Analysephase (Hypothesen und Rückmeldungen (30 Min)
 - Die Beraterinnen stellen im Brainstorming-Verfahren der FG ihre Gedanken, Ideen, Phantasien, Bilder, Metaphern.
 - Die Leitung der Interview tut dies zuletzt.
 - Die Fallgeberin kommentiert nicht, hört zu.

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Ablaufplan Ausbildungsinterview (2)

- Zielfokussierung (15 Min)
 - Die Fallgeberin konkretisiert die wesentlichen Problempunkte und/oder findet ein für das eigene Verhalten „richtige Schlüsselthema“. Dabei erhält sie Unterstützung von den Beraterinnen und von der Leitung der Interview (bei letzterer insbesondere durch systemische Fragetechniken)
- Lösungsphase (15 Min)
 - Beraterinnen erarbeiten mögliche Vorgehens- oder Verhaltensweisen meist im Brainstorming-Verfahren
 - Leitung der Interview stellt ebenfalls Lösungsvorschläge zur Disposition, bei Brainstorming Technik immer als letzte Person
- Bewertung der Lösungsvorschläge (15 Min)
 - Fallgeberin bewertet die Lösungsvorschläge und legt ihr weiteres Vorgehen fest. Sie stellt dar, welche Vorschläge sie als brauchbar oder unbrauchbar einschätzt.
 - Kommentierung durch die Leitung der Interview
 - Schluss-Komentierung durch die Fallgeberin

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Systemische Aspekte in der Praxisreflexion Ein Anwendungsbeispiel

2. Mentoringtag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beziehungsstruktur

Die „Wirklichkeit“ eines Phänomens
(= z. B. ein Problem, eine Schwierigkeit, ein
Verhaltensmuster)
ergibt sich nicht aus seiner Substanz
(= Inhalt, Ursache, „Natur“)
sondern aus seiner

BEZIEHUNGSSTRUKTUR

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beziehungsstruktur

Realität existiert nicht an sich, sondern nur in Relation zu
einem Kontext oder einem Netzwerk aus

- Personen, Betrachtern (Perspektiven) und Interaktionen
- Situationen
- Zeit und Ort eines Geschehens

Typische Fragestellungen:

- In welchen personalen, interaktionalen, situativen und räumlich-zeitlichen Kontext steht das „Problem“?
- Wie ist das „systemische“ Muster der Problemerkaltung?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel für ein systemisches Vorgehen (1)

Pädagogin: „Max ist aggressiv, darum macht
er hier alles kaputt!“

- Eigenschaft wird ohne Beachtung des Kontexts betrachtet
- starre und eingefahrene Eigenschaftszuschreibung
- Eine alternative Sichtweise erscheint nicht möglich.



Über systemische Fragetechniken wird die
zugeschriebene Eigenschaft „aufgeweicht“
oder „verflüssigt“.

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel für ein systemisches Vorgehen (3)

„Video-Talk“ einführen: Was genau tut Max, wenn er sich aggressiv zeigt? Wie sieht das aus, wenn er sich „aggressiv“ verhält? Was meinen wir damit, wenn wir sagen, Max verhalte sich „aggressiv“?

Rückführung der Verhaltensbeschreibung in den Kontext, in das System:

- In welchen Situationen zeigt sich Max aggressiv?
- In welchen mehr, in welchen weniger?
- Wann ist er überhaupt nicht aggressiv?
- Was tut er dann?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel für ein systemisches Vorgehen (4)

- Gibt es Situationen, in denen er eigentlich „aggressiv“ sein müsste – es aber irgendwie nicht ist? Was tut er dann?
- Wer ist dabei, wenn sich Max „aggressiv“ zeigt, (wer nicht?). Wer reagiert darauf wie?
- Wer hält es eher für ein Problem, wer nicht?
- Wer möchte das Verhalten geändert sehen?
- Und: Welche Auswirkungen hat dabei die Reaktion der „Umwelt“ aus das Zeigen der „Eigenschaft“?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel für ein systemisches Vorgehen (5)

Hinzufügen neuer Aspekte und Erweiterung des Beziehungskontextes des Verhaltens:

- Angenommen, Teile des aggressiven Verhaltens ergeben einen Sinn. Welcher wäre das?
- Angenommen, das Verhalten habe auch eine nützliche Seite. Welche wäre das eventuell? Wer ist der Gewinner, wer der Verlierer?
- Was wird eventuell durch das Verhalten „gelöst“, was wird dadurch verhindert?
- Angenommen, das aggressive Verhalten wäre verschwunden? Wie hoch wäre der „Preis“ fürs Aufgeben?
- Oder: Was müsste dann an Stelle des aggressiven Verhaltens einer Lösung zugeführt werden?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FcBl, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel für ein systemisches Vorgehen (6)

FAZIT

- Ein Problem (= negative Eigenschaft) wird in einen personalen, interaktionalen, situativen, temporalen Systemkontext gestellt und dort auf seine möglichen Auswirkungen durchleuchtet.
- Über die Fragen entstehen Suchprozesse im Klienten, die eine Perspektivenerweiterung ermöglichen und als Anstöße möglicher Veränderungen genommen werden können.
- Über den Möglichkeitssinn („Konjunktivitis“) ergibt sich eine gewisse „Leichtigkeit des Seins“

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Beispiel 2: Bildungsangebot - die Diagnostische Matrix

- Personale Ebene der Fallgeberin
- Ebene der wahrnehmenden Mentorin
- Fachlich-Methodische Ebene
- Interpersonale Ebene
- Institutionelle Ebene
- Ebene des Exosystems

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Personale Ebene der Fallgeberin

- Wie erzählt die Studierende ihren Fall?
(→ Aufmerksamkeitsfoci)
- Was mutet sich die Fallgeberin (FG) überhaupt zu?
- Welche Ausdrücke, Bilder, Metaphern werden benutzt?
- Wie füllt die FG ihre Rolle aus?
- Wer oder was hindert die FG am Handeln?
- Welche Fähigkeiten, Ressourcen der FG werden erkennbar?
- Angenommen, es wäre ein ½ Jahr vorüber, und die problematischen Aspekte des Angebots wären „gelöst“. Was würde die FG (die ich so gut kenne) bis dahin wohl getan haben (Futur II – Lösungsorientiert)?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum © Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Ebene der wahrnehmenden Mentorin/Beraterin

- Was „macht“ die Situation mit mir, wie wirkt der Fall auf mich?
- Welche Assoziationen, Bilder, Gefühle, Ideen kommen mir (spontan)?
- Worauf „springe ich an“ – und warum?
- Welche „Einladungen“ (= implizite Aufforderungen der FG) spüre ich?
- Welche Fragen würde ich der FG jetzt gerne stellen?
- Welche zentralen Muster des Angebots, seiner gelungenen oder problematischen Aspekte sehe ich? Wie werden diese jeweils aufrechterhalten?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FehBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Fachlich-Methodische Ebene

- Welche Aspekte des „Falls“ (Angebot) sind rein technischer, rein fachlicher Art?
- Was müsste die FG (vielleicht einfach) tun, um die fachlichen/methodischen Probleme zu lösen?
- Wer oder was hindert die FG am Handeln?
- Was macht das Angebot „gut“, was nicht?
- Woran mache ich das fest?
- Was könnte die FG aktiv tun, um das Angebot so richtig zu „ruinieren“? Zu wie viel Prozent hat sie es (schon) „ruiniert“?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FehBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Interpersonale Ebene I

- Was tun die Akteure (v. a. Kinder) allein und mit anderen – was tun sie nicht?
- Was tun sie zu viel, was zu wenig?
- Was müssten die Akteure meiner Meinung nach wie tun?
- Angenommen, das Angebot wäre "wie durch ein Wunder ein wunderbares (geworden)" → Woran würde man das merken/erkennen? → Welche Schritte hätten hierzu erfolgen müssen? → Was müsste die FG dann tun?
→ Was würden die Akteure dann anders machen?
→ Wie würden sich die Beziehungen zwischen den Akteuren ändern?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang FehBi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Interpersonale Ebene II

- Wer ist der „Gewinner“, der „Verlierer“ des Angebots?
- Gibt es eine Lösung, von der alle Akteure einen „Gewinn“ haben?
- Wie würden die einzelnen Akteure die Situation sehen, wenn man sie danach fragte?
- Wie könnten sich die beteiligten Akteure fühlen?
- Was denkt denn die Beraterin/Mentorin, was die FG denkt, wenn die Beraterin/Mentorin über das Angebot nachdenkt?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Institutionelle Ebene: Rahmenbedingungen

- Welche Rahmenstrukturen prägen die Situation?
- Wie müsste der Kontext/Rahmen gebaut sein, damit das Angebot ein Volltreffer werden würde?
- Was ist realistisch?
- In welcher Beziehung steht das Angebot zur Einrichtung?
- Inwieweit wurden Ressourcen der Einrichtung genutzt?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler

Ebene des Exosystems

- Wie würde ein völlig Außerstehender (mein Mann, mein Kind, ein „Marsmensch“) das Angebot, die Situation, die Lösungsschritte beschreiben?

2. Mentorinnentag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang Felbi, Den fachlichen Blick teilen können: Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothee Gutknecht, Helmut Greiner, Hermann Schöler



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

2. Mentortag 14.01.2009, PH Heidelberg, Studiengang F&B, Den fachlichen Blick teilen können, Anleitung und Beratung im Praktikum
© Dorothea Gudknecht, Helmut Graner, Hermann Schöler
